

Predigt an Exaudi 21.05.2023

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: 1.Samuel 3,1-10 (während der Predigt vorlesen)

„Gott ruft“

Rufen: „Eva – Eva, Eva komm doch bitte mal her! Eva!“

„Ja, ja, ich komm ja schon.“

„Sag mal Eva, was ist denn los? Ich habe schon ein paar Mal gerufen. Hast du mich denn nicht gehört?“

„Nein, ich habe dich erst beim 4.Mal gehört.“

Liebe Gemeinde,
kennen Sie das?

Haben sie auch schon diese Erfahrung gemacht, wenn Sie ihr Kind gerufen haben?

Haben Sie den Fehler gemerkt?

Wie war noch einmal die Antwort, auf die Frage, warum erst so spät auf den Ruf reagiert wurde?

„Nein, ich habe dich erst beim 4.Mal gehört.“

Wenn Eva es erst beim 4.Mal gehört hätte, woher hat sie dann gewusst, dass ich dreimal gerufen habe?

Mit dieser Antwort hat sie sich letztlich verraten. Sie hat den Ruf schon beim 1.Mal gehört, wollte aber nicht kommen.

Ich denke, dass das gar nicht so selten ist, dass das unserer Realität entspricht, auch wenn es nicht so sein sollte.

In unserem heutigen Predigttext geht es auch um das Gerufen werden und wie auf den Ruf geantwortet wird.

In unserem heutigen Predigttext geht es auch darum, dass viermal gerufen wird, dass gleich beim 1.Mal eine Reaktion erfolgt, aber dennoch dreimal gerufen werden muss.

Das hört sich jetzt seltsam an, aber hören Sie gut zu, wenn ich den Predigttext jetzt vorlese.

Predigttext aus der Lutherübersetzung 2017 vorlesen: 1.Samuel 3,1-10

Liebe Gemeinde,

der Junge, Samuel, hat gleich den 1.Ruf gehört und hat auf den Ruf reagiert und ist zum Priester Eli gelaufen und wollte wissen, warum er gerufen hat.

Samuel muss sich sehr gewundert haben, dass Eli behauptet, dass er nicht gerufen hat und Samuel wieder gehen soll und sich schlafen legen soll.

Wie verwundert muss Samuel gewesen sein, als das noch einmal passiert.

Wieder ist er zu Eli gelaufen und wieder behauptet Eli, dass er nicht gerufen hat.

Schließlich hört Samuel ein drittes Rufen.

Nach den bisherigen zwei Erlebnissen, die er hatte, wäre wahrscheinlich so mancher nachts nicht noch einmal aufgestanden.

Doch Samuel steht auch beim 3. Ruf auf und läuft zu Eli.

Wie verwundert, muss Samuel gewesen sein, als der Priester Eli ihm erneut erklärt, dass er nicht gerufen hat.

Noch verwunderter muss er gewesen sein über die Antwort, die ihm der Priester Eli gegeben hat.

Beim Priester Eli ist nach diesen Vorgängen der Groschen gefallen. Er hat endlich kapiert, dass Samuel sich nicht verhöhrt haben kann und dass einer gerufen haben muss, auch wenn er es nicht war. Er überlegt auch nicht lange, wer außer ihm denn Samuel gerufen haben könnte, sondern er weiß jetzt genau wer gerufen hat.

Allerdings erklärt er dem Kind Samuel nicht, was er begriffen hat, sondern sagt einfach zu ihm, was er antworten soll, wenn er noch einmal gerufen wird.

Er sagt zu ihm: „*Rede, HERR, denn dein Knecht hört.*“

Jetzt ist es das erste Mal, dass Samuel nicht ganz tut, was von ihm erwartet wird.

Hören wir, wie es weitergeht:

„*Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort. Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, denn dein Knecht hört.*“

Liebe Gemeinde,

haben Sie ganz genau zugehört?

Ist es Ihnen aufgefallen?

Ich habe vorhin behauptet, dass Samuel nicht genau tut, was von ihm erwartet wird.

Inwiefern hat er denn nun nicht getan, was von ihm erwartet wird?

Er hat sich doch wieder hingelegt. Er hat doch auch wieder auf den Ruf gewartet und er hat doch auch geantwortet: „*Rede, denn dein Knecht hört.*“

Wenn Sie ganz genau hingehört haben, dann ist Ihnen aufgefallen, dass Samuel bei seiner Antwort etwas weggelassen hat.

Er hat das Wort „HERR“ weggelassen.

Wenn ich das Wort „HERR“ ausspreche, so fällt Ihnen dabei die Besonderheit, die es damit hat nicht auf. Wenn Sie es lesen, kann Ihnen das eher auffallen, aber ich bin mir nicht sicher, ob Sie es dann verstehen. Das Wort „HERR“ ist komplett, mit allen Buchstaben großgeschrieben. Wenn es in der Lutherbibel so geschrieben ist, so bedeutet es, dass hier der Gottesname „Jahwe“ stehen müsste.

D.h. bei seiner Antwort lässt Samuel den Gottesnamen weg.

Da Samuel als Kind sonst so gehorsam war, müssen wir annehmen, dass Samuel bei seiner Antwort nicht zufällig, sondern ganz bewusst den Gottesnamen weggelassen hat.

Um das zu verstehen, müssen wir wissen, dass man bereits im Altertum dazu übergegangen ist an all den Stellen, an denen in der Schrift der Gottesname stand, beim Vorlesen Adonai gesagt hat, was Herr bedeutet. Das tat man aus Ehrfurcht vor Gott und aus einer falsch verstandenen Auslegung des 2. Gebots: „*Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes, nicht unnützlich gebrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht.*“

Bei der Antwort auf Gottes Ruf gibt es noch eine zweite Besonderheit. Ich bin mir nicht sicher, ob sie Ihnen aufgefallen ist bzw. wahrscheinlich ist sie Ihnen aufgefallen, aber Sie haben nicht verstanden, was damit gemeint ist.

Hören wir noch einmal genau hin:

„*Rede, denn dein Knecht hört.*“

Wer von uns, wenn er den Ruf Gottes hören würde und wüsste, dass Gott ihn ruft, weil es ihm angesagt ist, wie es der Priester Eli getan hat, würde antworten: „*Rede, denn dein Knecht hört.*“?

Manche von Ihnen mögen nun denken, dass es an der altertümlichen Sprache mancher Bibelübersetzungen liegt und wir heute deshalb schon gar nicht mehr so sprechen.

Doch selbst in einer neueren Bibelübersetzung, in der „Neuen evangelistischen Übersetzung“, hört es sich noch seltsam an: *„Sprich, dein Diener hört!“*

Auch wenn das eine ganz kurze Antwort ist, so gibt es dabei vier Aspekte, die wir beachten müssen. Ja genau, es sind nur vier Worte und ich komme auf vier Aspekte.

Wie kann man aus so einer kurzen Antwort so viel herausholen?

Dazu will ich jetzt ein bisschen ausholen.

Sicherlich kennen viele von Ihnen die Filme mit Don Camillo.

Sie sind oft im Fernsehen gelaufen und haben sich großer Beliebtheit erfreut.

Mir haben schon als Kind die Filme gut gefallen, weil Jesus zu Don Camillo spricht.

Ich habe mir gedacht, wie schön es wäre, wenn Gott auch zu uns heute sprechen würde und welcher Vorteil das für die Menschen zur Zeit des Alten Testaments doch war, als Gott noch direkt zu den Menschen gesprochen hat.

Das war damals meine kindliche Vorstellung.

Gott hat zur Zeit des Alten Testaments nicht zu allen Menschen gesprochen und Gott hat auch nicht immer gesprochen. Daher heißt es zu Beginn des Predigttextes auch: *„Und zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung.“*

Selbst im Film erlebt Don Camillo Zeiten des Schweigens Gottes.

Im zweiten Film „Don Camillos Rückkehr“ ist Don Camillo in ein kleines Dorf in den Bergen strafversetzt und Don Camillo hört Gott nicht mehr sprechen. Als Don Camillo aus seiner alten Gemeinde das große Holzkreuz geholt hat und es wie bei einem Kreuzweg den Berg hinauf zu seiner neuen Wirkungsstätte schleppt und unter dem Kreuz im Schnee zusammenbricht, da hört er Gottes Stimme wieder: *„Steh auf Don Camillo, du wirst dich erkälten.“*

Verwundert antwortet Don Camillo: *„Ach Herr, du bist es. Es ist deine Stimme. Du sprichst zu mir.“*

Jesus antwortet ihm: *„Ich habe nie aufgehört zu dir zu sprechen, aber du hast mich nicht gehört, weil du deine Ohren verstopft hattest mit Stolz und mit Hochmut, aber ich habe den Eindruck, dass du sie inzwischen gewaschen hast.“*

Als ich als Kind meinen Religionslehrer einmal gefragt habe, warum wir im Gegensatz zu den Menschen zur Zeit des Alten Testaments Gott nicht mehr sprechen hören, hat er mit zur Antwort gegeben, dass Gott heute auch noch spricht, aber wir nicht mehr zur Ruhe kommen um Gottes Stimme zu hören.

Als Kind war ich mit dieser Antwort nicht zufrieden.

Es hat mich überrascht als ich vor einigen Jahren auf youtube einen Vortrag von Roger Liebi angesehen habe und er gesagt hat, dass Gott jeden Menschen in seinem Leben 2-3 mal ruft und sich auf das Buch Hiob Kapitel 33 Vers 29 bezogen hat. Dort heißt es: *„Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeden“*

Geht es uns genauso, wie Don Camillo im Film, dass Gott mit uns redet, aber es an uns liegt, dass wir ihn nicht hören können bzw. nicht hören wollen?

Jetzt komme ich wieder auf Samuels Antwort zurück:

„Rede, denn dein Knecht hört.“

Mit dem Wort „Knecht“ tun wir uns recht schwer. Zum einen ist es ein Wort, das wir heute nicht mehr verwenden, zum anderen ist es für uns heute ein abwertendes Wort. Keiner von uns heute möchte sich als Knecht bezeichnen.

Auch die neuere Übersetzung „Diener“ gefällt uns nicht. Diener zu sein ist bei uns auch negativ belegt. Es ist viel besser, wenn man selbst bedient wird.

Wenn wir im Internet nachschauen, was der Begriff Knecht bedeutet, so finden wir in Wikipedia: *„Ein Knecht ist ein Arbeiter in einem landwirtschaftlichen Betrieb, ein in Deutschland aussterbender Beruf.“*

„Das Wort Knecht und das etymologisch verwandte Wort knight (englisch), deren ursprüngliche Bedeutung „junger Mann, Knabe insbesondere in lernender oder dienender Stellung“ haben im Laufe des Mittelalters einen Bedeutungswandel durchlaufen. Im Deutschen und Niederländischen kam es zu einer Bedeutungsverschlechterung und im Englischen zu einer Bedeutungsverbesserung.“

Wenn also Samuel sich als Knecht bezeichnet, sieht er sich in einer Stellung als Auszubildender und als Arbeiter Gott gegenüber.

Als Arbeiter und insbesondere als Auszubildender ist er auf die Anweisungen des Chefs angewiesen, damit er das Richtige tut und es auch richtig tut.

Insofern passen dazu noch die zwei Wörter, die Samuel in seiner Antwort gibt: „Rede“ und „hört“. Samuel fordert Gott auf zu reden und Samuel verspricht zu zuhören.

Jetzt habe ich bereits drei von den vier Aspekten, die ich anfangs genannt habe erklärt.

Was ist jetzt noch der vierte Aspekt?

Schauen wir uns die Antwort noch einmal genau an: *„Sprich, dein Diener hört!“*

Es bleibt jetzt nur noch das Wort „dein“ übrig.

Auch mit diesem Wort tun wir uns heute schwer.

Warum?

Wir tun uns damit schwer, weil wir es als „besitzanzeigendes Fürwort“ ansehen und wir als Mensch kein Besitz eines anderen sein wollen.

Das passiert schon in der Ehe, wenn eine Frau sich damit schwer tut, wenn ihr Man von ihr als „seine Frau“ spricht. Sie möchte nicht der Besitz des Mannes sein.

Auch hier unterliegt das Wort einem Bedeutungswandel zum Negativen, leider.

Mit „dein“ ist im Gegensatz zu „ein“ gemeint, dass da eine enge familiäre Beziehung besteht.

Wie hätte es sich angehört, wenn Samuel gesagt hätte: *„Sprich, ein Diener hört!“*

Wie viel schöner ist es, wenn jemand sagen kann, ich bin „dein“ Freund anstelle von ich bin „ein“ Freund.

Es geht letztlich um die Frage, ob wir bereit sind eine Beziehung zu Gott zu haben oder nicht und es geht um die Frage, ob wir uns von Gott etwas sagen lassen wollen oder nicht.

Ich will mich selbst bzgl. dieser Frage gar nicht ausnehmen.

Als Jungendlichter wurde zu mir gesagt, dass ich einmal Pfarrer werden soll.

Nein, also das konnte ich mir gar nicht vorstellen. Glaube an Gott ja, aber Pfarrer nein.

Ich hatte da ganz andere Vorstellungen von meiner Zukunft.

Rückblickend muss ich sagen, dass es Gott mit mir ähnlich ergangen ist, wie an unserem Beispiel mit Eva.

Gott musste mehrmals rufen. Ich habe ihn schon beim ersten Mal gehört, aber ich wollte nicht folgen. Er hat mehrmals rufen müssen, bis ich mich habe rufen lassen und so nun heute vor ihnen stehe.

Gott braucht unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten zu unterschiedlichen Aufgaben.

Aber für Gott ist es nicht das Wichtigste, dass wir für ihn arbeiten.

Für Gott ist das Wichtigste, dass wir in Beziehung zu ihm treten, dass wir eine familiäre Beziehung zu ihm haben.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jes 43,1)

Wer sich allerdings von Gott rufen lässt, wer in familiärer Beziehung zu Gott steht, der ist auch bereit aus Liebe zu Gott, das zu tun, was Gott mit seinem Leben anfangen möchte.

Liebe Gemeinde,

es liegt an uns, ob und wie wir auf Gottes Ruf reagieren und ich bin froh, dass Gott nicht nur einmal ruft, sondern uns mehrmals die Gelegenheit gibt auf seinem Ruf zu folgen.

Wir sollten dabei aber Gottes Geduld nicht auf die Probe stellen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel